

„Cars“ von Andy Warhol im Kunstmuseum Bern

Kunstmuseum Bern zeigt «Cars» von Andy Warhol

Aus Gegenwartsaktionen wurde Geschichte

Wenn sich der «Mythos Andy Warhol» und der «Mythos Auto» treffen, müssen Werke entstehen, welche die Denk- und Arbeitsweise des Pop-Künstlers in hohem Masse transparent machen. So mochte der Düsseldorfer Galerist Hans Mayer gedacht haben, als er Andy Warhol 1986 vorschlug, in Zusammenarbeit mit Daimler-Benz die hundertjährige Geschichte des Autos mit seiner typisch seriellen Arbeitsweise zu illustrieren. Warhol hat oft in seinem Leben Freunde oder Leute seiner «Factory» um Themenvorschläge gebeten und ist immer dann eingestiegen, wenn ihn eine Motiv-Idee faszinierte. So auch in diesem Fall. Das Resultat, das wegen des plötzlichen Todes des Künstlers im Februar 1987 unvollendet blieb, ist bis zum 29. April im Kunstmuseum Bern zu sehen.

Eine Illustration zur hundertjährigen Geschichte des Automobils sind die «Cars» nicht geworden. Das aufklärerische Moment, das darin gesteckt hätte, widersprach dem Kult des Banalen, den Warhol seit 1960 betrieb. So wählte er als Ausgangspunkt ausschliesslich Fotos (also bereits Reproduktionen) von Mercedes-Modellen für die Hundert-Jahr-Tradition des Autos.

Berührungspunkte vor der Industrie hatte er ja bekanntlich keine, im Gegenteil, er verstand sich selbst als Kunst-Industriellen. Nicht technische Gesichtspunkte (Warhol konnte selbst nicht Auto fahren) interessierten ihn bei der Auswahl, sondern emotionelle Werte. Der Mercedes ist in Amerika ebenso ein allgegenwärtiges Status-Symbol wie bei uns, und aus dieser Optik heraus konnte Warhol die Daimler-Benz-Wagen sehr wohl in eine Reihe stellen mit Coca-Cola und Marilyn Monroe. Für Warhol einmalig an der Serie ist der Einbezug von Vergangenheit. Ansonsten ist das Werk des am 6. August 1928 geborenen Amerikaners stets ganz bewusst gegenwartsbezogen. Das Erleben hier und heute stand bis zum Exzess im Vordergrund. Dieses Geschichtsmoment, das von Karl Benz mit seinem kaufmännischen Mitarbeiter Josef Brecht auf dem Benz Patent-Motorwagen von 1886 bis zum Mercedes-Benz Typ CIII Versuchswagen 1970 (die Modelle der siebziger und achtziger Jahre blieben Projekt) reicht, hat sich nicht nur auftragsimmanent eingeschlichen; dazu waren die Aktivitäten der «Warhol Enterprises» von ihrem Unternehmensleiter trotz vielfach gegenteiligem Eindruck zu bewusst gelenkt. Es steckt dahinter vielmehr die erlebte Erfahrung, dass selbst seine eigenen Gegenwarts-Aktionen in kurzer Zeit Geschichte werden. Weder die zum Kunstprodukt erklärten Campbell-Suppendosen noch die Brillo-Waschmittel-Packungen werden heute noch hergestellt. Also musste er auch Geschichte behandeln, wie wenn sie Gegenwart wäre.

Was in der von der Kunsthalle Tübingen zunächst dem Dadaismus nahestehend, waren für Soupault, der aus reicher Familie in Chaville (bei Paris) stammte, die Eindrücke des Ersten Weltkrieges prägend. Bereits seine ersten Gedichte galten als «ästhetische Konfrontation des Alltags».

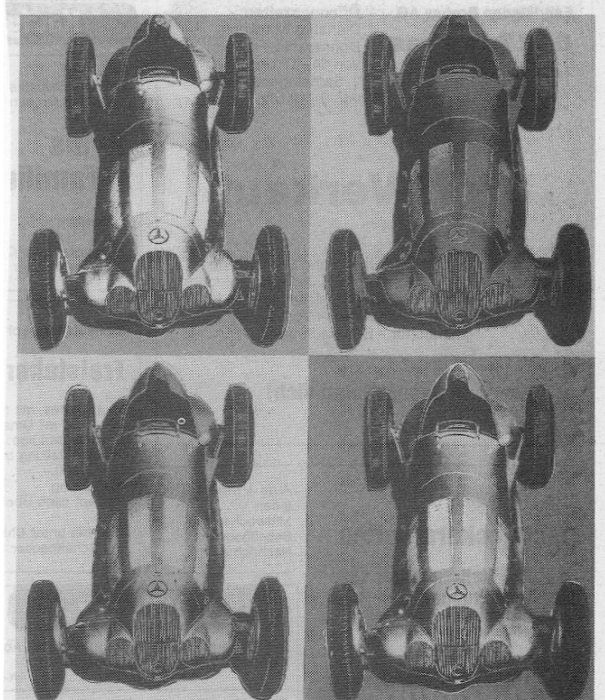
Nicht die Wagen standen ihm Modell, sondern Fotos, die er von allem Umgebungsballast befreien, mittels Siebdruck quasi schwebend auf die Leinwände übertragen liess (er selbst gab nur die Anweisungen dazu). Gemalte Eckfelder und ein zweiter Siebdruck mit zeichnerischen Linien dienen der Verfremdung, der künstlerischen Glorifizierung, der Leuchtkraft durch Mehrfarbigkeit. Zeitweise kommt man sich in der Berner Ausstellung wie in einem Faltprospekt von Daimler-Benz vor. Dies sei, so Markus Landert, der die Ausstellung in Bern betreut, für ihn just das Spannende an der Sache; die früheren Arbeiten Warhols seien schon derart Inkunabeln der Kunstgeschichte, dass Warhols Tun und Denken oft gar nicht mehr durchdringe. Es ist tatsächlich so, dass die Interferenz der Serienproduktion von Autos (in ihrer ganzen gesellschaftlichen Komplexität) und Warhols serielle Kunst-Produktion sehr viel gedankliche Transparenz ins Schaffen des Künstlers bringt, zum Beispiel weil im Mythos Auto (die materielle Vision von Freiheit und Überwindung von Grenzen) wichtige Aspekte von Warhols eigener Triebfeder zur Darstellung gelangen. Warhol hat sein Leben fast protokollarisch festgehalten und doch kaum je etwas über sich selbst gesagt.

Die Ausstellung ist von einem reichen Warhol-Film-Programm begleitet, u. a. werden (am 31. März, 16.30 Uhr) die «Chelsea Girls» («sein Meilenstein in Warhols Filmschaffen») erstmals in der Schweiz gezeigt (sieben Stunden in verschiedenen Zimmern des Chelsea-Hotels), die auf zwei Leinwände gleichzeitig projiziert werden.

Annelise Zwez

Letzter Surrealist gestorben

Der französische Schriftsteller Philippe Soupault, Mitbegründer des literarischen Surrealismus und der Pariser Dada-Bewegung, ist in der Nacht zum Montag im Alter von 93 Jahren gestorben. Der Dichter, der 1919 gemeinsam mit den Autoren André Breton und Louis Aragon die neue literarische Schule aus der Taufe hob, starb in Paris, wo er in den letzten Jahren zurückgezogen lebte, teilte der Verleger Lachenal et Ritter am Montag mit.



Auto- und Kunstproduktion in einem: «Cars» von Andy Warhol im Kunstmuseum Bern.